

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontokonto: Kreis-Sportasse Laasphe Nr. 89
Kardburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Postkontonto Nr. 404 49 Amt Rbln :-

Nummer 265

Verbreiter Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 12. November 1931

56. Jahrgang

Friedensrede Hoovers.

Bei Einweihung eines Gefallenen-Denkmals.
Washington, 12. November.

Präsident Hoover erklärte bei der Einweihung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen des hiesigen Bundesbezirks, der außerhalb der 48 Unionsstaaten steht und hauptsächlich die Bundeshauptstadt Washington umfaßt, in einer Ansprache:

Die amerikanischen Feiern am Waffenstillstandstage haben sich im Laufe der Jahre gewandelt. Der Siegesjubel ist dem ehrenden Gedenken der Gefallenen und der Erneuerung des Entschlusses gewichen, für den Weltfrieden zu wirken. Unsere Aufgabe ist in dieser Beziehung noch keineswegs beendet. Manche Völkerrassen, die die ihnen Jahrhunderte lang widerfahrenen Ungerechtigkeiten noch nicht vergessen haben, sind noch jetzt in Erregung. Andere Stämme haben ständige Furcht vor einem Einfall in ihr Land und vor Unterdrückung.

Viele Völker hoffen auf Freiheit und Unabhängigkeit. Die Grenzen vieler Nationen sind weiter nichts als Zonen unklarer Streit. In jedem Lande gibt es die Möglichkeit, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, ja sogar seinen Lebensunterhalt zu verdienen durch Aufreizung der bösen Kräfte, indem man Furcht und Haß gegen die Nachbarländer sät. Die Folge ist, daß die Welt heute schwerer bewaffnet ist als vor dem Weltkrieg. Aufgabe der Staatsmänner in jedem Lande ist daher die Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Nationen. Mit keiner größeren Hilfe kann man zur Erholung von der Weltdepression beitragen, als wenn man öffentliche Beweise dafür gibt, daß man die Spannung, die zwischen der Völkerrasse herrscht, ernstlich zu beseitigen bemüht ist. Dazu bedarf es weder der Verträge noch der Urkunden noch irgend welcher Bindungen. Nötig ist nur, daß jede Nation die Lage klar erfährt und an ihrem Teil zur Wiederherstellung gütlicher Beziehungen durch ihre eigene Politik und innerhalb der ihr gezogenen Grenzen des eigenen Interesses mitarbeitet. Diese Arbeit aber hat bereits begonnen und macht gute Fortschritte.

Hindenburg-Chef eines ungar. Regiments

Berlin, 12. Nov. Wie berichtet wird, wird am kommenden Sonntag in Berlin eine Deputation des 3. königlichen Infanterieregiments, Garnison Stuhlweißenburg, eintreffen, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Inhaberschaft des Regiments anzufragen.



Landtagspräsident Bartels †.

Berlin, 12. November.

Der Präsident des preussischen Landtages, Friedrich Bartels, ist am Mittwochabend im Alter von 60 Jahren gestorben.

Friedrich Bartels gehörte der Sozialdemokratischen Partei an und war seit seinen frühesten Jahren in der Arbeiterbewegung tätig. Er war früher Maler, dann Gewerkschaftsangehöriger und Sozialdemokratischer Parteimitglied. Seit 1913 gehörte er dem sozialdemokratischen Parteivorstand an. Von 1904 bis 1913 war er Mitglied der Hamburger Bürgerchaft. Seit 1919 gehörte er als Vertreter des Wahlkreises Rostock 2 der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung und dem Landtage an. 1925 wurde er zum Präsidenten des preussischen Landtages gewählt. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode inne. Dieser Tage mußte er sich einer Darmoperation durch den bekannten Chirurgen Professor Sauerbruch unterziehen, die ihm jedoch das Leben nicht mehr retten konnte.

Als Nachfolger im Landtagsmandat kommt der Werkzeugschmied Amhoff aus Berlin in Betracht.

Kein zwangsmäßiger Zinsabbau

Berlin, 11. November.

Bereits seit Tagen ist in politischen Kreisen der Reichshauptstadt das Gerücht zu vernehmen, daß die Reichsregierung beabsichtige, durch eine neue Notverordnung eine Senkung des derzeitigen Zinsfußes und gleichzeitig eine Konvertierung der Anleihen von Reich, Ländern und Gemeinden um einen bestimmten Satz vorzunehmen. Diese Gerüchte veranlassen denn die interessierten Kreise gegen die angebliche Absicht der Reichsregierung zu protestieren, so daß diese sich jetzt veranlaßt sah, ein Dementi herauszugeben, in dem sie feststellt, daß „niemals von irgendwelcher Seite auch nur erwogen worden sei, Auslandsanleihen zu konvertieren. Ueber die der Regierung von privater Seite nahe getragenen Gedanken, Inlandanleihen zu konvertieren, hätten in der Reichsregierung keinerlei Erörterungen stattgefunden.“

Wenn man nun dieses etwas gewundene Dementi der Reichsregierung genauer ansieht, so läßt sich sagen, daß es keineswegs die Befürchtungen zerstreuen kann, welche man hinsichtlich der Absichten der Regierung hegen mußte und zwar umso weniger, als ja ein Unterausschuß des Wirtschaftsbeirates mit der Aufgabe betraut ist, die Frage der Zinsen und Kredite eingehend zu prüfen. Infolgedessen mußte sich auch das Reichskabinett, das ja dem Unterausschuß die Behandlung dieser Frage zur Aufgabe gemacht hat, mit ihr auch schon vorher befaßt haben. Es beseitigt daher auch die amtliche Erklärung keineswegs die entstandenen Zweifel und es wird nunmehr erste Pflicht der Regierung sein, eine klarere und präzisere Darlegung ihres Standpunktes vorzunehmen.

Wie sehr übrigens eine solche klare Stellungnahme der Reichsregierung notwendig ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß in der Reichstanzlei schon wiederholt und dringend aus New York angefragt worden ist, ob die Nachrichten über eine beabsichtigte Zwangsamortierung zuträfen oder nicht, während sich in den Kreisen der deutschen Sparer eine Unruhe bemerkbar gemacht hat, die nicht mehr überboten werden kann. Denn man muß sich darüber klar sein, daß ein staatlicher Eingriff in die Zinsbildung in aller erster Linie auf dem Rücken der kleinen Sparer ausgetragen würde, was diese sofort veranlassen würde, zur Geldhamsterei überzugehen. Das wäre gleichbedeutend mit einer äußersten Vertnapung des Bargeldes, die zur Folge hätte, daß der Kapitalmangel noch stärker in die Erscheinung treten würde, wie dies bisher schon der Fall ist. Denn die Moral des Volkes duldet es einfach nicht, daß alle zehn Jahre ein amtlich gebuldet oder gar amtlich geförderter Plünderzug auf die Rücklagen und Sparvermögen vorgenommen wird und auch das Ausland würde mit der Hergabe von Krediten sparamer und noch vorsichtiger sein wie das bisher schon zu beobachten ist.

Angeht es dieser von überall her einseigenden Proteststürmen hat sich nun die Reichsregierung erneut veranlaßt gesehen, in einer zweiten Verlautbarung zu erklären, daß an all den turstierenden Gerüchten kein wahres Wort sei und daß die Frage der Zinsherabsetzung niemals in Form einer tagesordnungsmäßigen Besprechung im Reichskabinett erörtert worden, sondern lediglich in völlig unverbindlichen und zwanglosen Unterhaltungen innerhalb der beteiligten Kreise. Selbstverständlich sei aber diese Frage im Rahmen der Erörterung über die Faktoren der Selbstkosten im Wirtschaftsbeirat besprochen worden, da die Zinsen genau so gut wie die Rohstoffpreise, die Löhne, die Frachten und die Abgaben zu den Selbstkostenfaktoren gehören. Es bestehe aber bei der Reichsregierung in keiner Form irgendein Gedanke, der auf eine Zinsherabsetzung gerichtet sei. Die Reichsregierung sei sich genau so gut wie jeder andere Wirtschaftskreis bewußt, daß eine generelle Zinssenkung die einschneidendsten Auswirkungen auf die gesamte Kreditgebarung haben muß.

Die Aufwertungshypothenen.

Notverordnung: „Zahlungsfristen in Aufwertungssachen“.
Berlin, 11. November.

Der Reichspräsident hat am 10. d. M. eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen erlassen. Am 1. Januar 1932 werden die von den Gläubigern vor Zahlungsfrist getündigten Aufwertungshypothenen fällig.

Mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse durch die Ereignisse seit Juni d. J. grundlegend geändert haben, sieht die neue Notverordnung vor, daß Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überrascht worden sind, bis zum Ablauf des 30. November 1931 bei der Aufwertungsstelle den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgewiesen war, erneuern können. Vorausgesetzt ist dabei, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschaffene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsfristverfahren berücksichtigt werden konnte.

Nach der Notverordnung kann weiter den Schuldner von Industriebankobligationen und verwandten Schuldverschreibungen eine Zahlungsfrist für die am 31. Dezember d. J. fällig werdenden aufgewerteten Kapitalbeträge — nicht aber für die bis zum 31. Dezember 1931 gestundeten Tilgungsbeträge — gewährt werden. Die gestundeten Beträge sind ab 1. Januar 1932 mit 7,5 v. H. jährlich zu verzinsen und mit einem Aufgeld von 2 v. H. für jedes angefangene Kalenderjahr zurückzuzahlen. Für die Dauer der Stundung darf der Schuldner keine Gewinne an die Gesellschafter ausschütten und in der Regel auch keine Dividenden zahlen.

Dem Wunsche der Schuldner, wenigstens die vor der Aufwertungsstelle geschlossenen Vergleiche in die Neuordnung einzubeziehen, ist aus schwerwiegenden grundsätzlichen Bedenken nicht stattgegeben worden.

Die Entwicklung des Mietrechts.

Vorhandlungen über die Abänderung der derzeitigen Bestimmungen.
Berlin, 11. November.

Im Reichsjustizministerium haben mit den Vertretern der Justiz, Wohnungs- und Wirtschaftsressorts der Länder Verhandlungen über die Frage der künftigen Entwicklung des Mietrechts stattgefunden. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember vorigen Jahres schrieb vor, daß vor Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft eine Ausgestaltung der mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen soll. Die für eine solche Regelung in Betracht kommenden Möglichkeiten wurden eingehend erörtert.

Dabei herrschte Uebereinstimmung, daß eine Neuordnung in jedem Falle neben den sozialen Bedürfnissen auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten sorgsam Rechnung zu tragen hat. In einzelnen Punkten gingen die Meinungen zum Teil auseinander, so daß Beschlüsse nicht gefaßt wurden.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der er betont, daß die gesamte Tendenz der Gesetzgebung im Wohnungswesen darauf hinausgehen müsse, die noch immer bestehende Wohnungswirtschaft bis zur völligen Beseitigung abzubauen und die Vertragsfreiheit wieder aufzurichten. Das Ziel müsse sein, für die Zukunft eine gesunde Kalkulation zwischen Mieten und den Belastungen des Hausbesitzers steuerlicher und hypothekarischer Art wieder möglich zu machen. Dieser Grundsatz sei aber nicht durchführbar, wenn nicht bald die Zwangsbewirtschaftung im Wohnungswesen restlos abgebaut werde.

Mißglückter Antifalschfliegflug.

Ein Flugzeug mit Flugschriften in italienischer Sprache in Konstanz beschlagnahmt.
Konstanz, 11. November.

Auf dem Konstanz Flugplatz wurde ein Flugzeug beschlagnahmt, dessen Papiere nicht in Ordnung waren. Der Pilot und sein Begleiter wurden festgenommen. Gleichzeitig wurde auch ein Kraftwagen mit französischen Erkennungszeichen und auf dem sich Flugblätter in italienischer Sprache befanden, beschlagnahmt. Die antifalschfliegischen Handzettel sollten mit dem Flugzeug über die Grenze nach Italien gebracht und dort abgeworfen werden. Bei den verhafteten Fliegern handelt es sich um den Piloten Viktor Häfner aus Berlin, während sich sein Gehilfe als Belgier ausgab. Die drei Inassen des beschlagnahmten Kraftwagens sind sämtliche Italiener. Alle Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Zu der etwas mysteriösen Angelegenheit wird von zuständigen Seite noch folgendes mitgeteilt: Am Samstagabend ist das Junkersflugzeug D 2155 um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Konstanz gelandet, angeblich wegen Bruchs eines Bandes am Benzinank. Die Inassen waren ein gewisser Viktor Häfner aus Berlin als Flugzeugführer, und ein zweiter Mann, der sich als Belgier ausgab. Am Sonntag wurde dann das Flugzeug mit schwerem Gepäck beladen, das von einem Auto mit französischen Kennzeichen hierher in ein Hotel gebracht worden war. Beim Start am Sonntag vormittag, den der angebliche Belgier allein vornahm, stellte sich das Flugzeug auf den Kopf und erlitt geringen Schaden. Da die Flieger aber offenbar Befürchtungen wegen näherer Kontrolle ihres Flugzeuges und ihres Gepäcks hegten, luden sie mittags in Abwesenheit des Monteurs des Flugplatzes ihr Gepäck wieder aus und schafften es in ihr Hotel, weil nun erst am nächsten Tage abgefliegen werden sollte. Am Montag vormittag wurde jedoch der Weiterflug vom Bezirksamt Konstanz bis zur Klärung der Flugberechtigung unterbunden.

Bei der Durchsuchung des Gepäcksraumes fand der Mon-

teur zwei Flugblätter in italienischer Sprache. Da die beiden Flieger ein auffallendes Bestreben gezeigt hatten, sich der Kontrolle auf dem hiesigen Flugplatz zu entziehen und auch Waffen besaßen, wurden sie zur weiteren Aufklärung der Staatsanwaltschaft übergeben. Inzwischen war auch bekannt geworden, daß das Gepäc am gleichen Nachmittag in dem Auto mit dem französischen Kennzeichen weggeschafft worden war. Durch sofortige Benachrichtigung der Polizei in Freiburg gelang es, das Auto mit drei Insassen bei der Einfahrt nach Freiburg anzuhalten.

Bei der Durchsuchung des Gepäcks fand man tausende von Flugchriften in italienischer Sprache, in denen zur Bildung von antifaschistischen Gruppen mit genau vorgegebener Organisation zum Zwecke der Bekämpfung des Faschismus aufgefordert wird.

Die drei Insassen des Autos waren Italiener. Obwohl die Verhafteten leugnen, besteht kein Zweifel, daß der Zweck des Fluges nur der gewesen ist, mittels Flugzeuges von Konstanz aus über Italien antifaschistische Flugblätter abzuwerfen. Die beteiligten Ausländer haben falsche Pässe. Der Deutsche ist wegen Verrates militärischer Geheimnisse mit fünf Jahren Zuchthaus vorbestraft. Die Untersuchung ist im Gange.

„Die Rote Armee ist bereit.“

Russische Warnung an Japan.

Moskau (über Kowno), 11. Nov. Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine Unterredung der sowjetischen Telegraphenagentur mit dem Kriegskommissar Woroschilow, in der dieser darauf hinweist, daß die Sowjetunion sich weder von den West- noch von den Ostmächten werde herausfordern lassen. Woroschilow erklärte weiter:

„Wir wollen keinen Krieg! Aber wenn gewisse Mächte ihre Kräfte mit den unsrigen messen wollen, so werden die Regimenter, Divisionen und Korps der Roten Armee bereit sein! Wir werden nicht die Angreifer sein, sind aber jederzeit bereit, es mit jedem Gegner aufzunehmen!“

Die kommunistische Zerlegungsarbeit.

Ueberflutung der Dresdener Wehrmacht und Polizei mit Propagandaschriften.

Dresden, 12. November.

Wie im Zusammenhang mit dem Fall des Dresdener Fahnenjunkers Eberhardt mitgeteilt wird, haben die Versuche der Kommunisten, Einfluß auf die Wehrmacht und Polizei zu gewinnen, in letzter Zeit auch bei der Dresdener Polizei in verstärktem Maße eingesetzt. Die Beamten der Schutzpolizei wurden mit kommunistischen Propaganda- und Zerlegungschriften in den letzten Wochen förmlich überflutet.

Politische Tageschau.

Am Dienstagabend wurde in Köln ein öffentlicher Anzug von Nationalsozialisten von der Polizei aufgelöst, wobei 30 Personen zwangsgestell wurden.

Bei der Versteigerung auf einem Rittergut im Kreise Breggen nahmen die Bauern aus der Umgegend eine drohende Haltung ein, daß die Versteigerung unterbleiben mußte.

Im braunschweigischen Landtag wurde das von den Sozialdemokraten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen Minister Klages in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Wie verlautet, soll die Beförderungssperre in Preußen einstweilen aufrecht erhalten bleiben. Notwendige Beförderungen können aber durch das preußische Kabinett ausgesprochen werden.

Im Lohnstreit der Gemeinbediensteten ist der Schiedspruch vom 1. November 1931 vom Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt worden.

Das englische Oberhaus hat die Antwort auf die Thronrede nach kurzer Aussprache ohne Abstimmung angenommen.

Wie aus Helsingfors berichtet wird, beabsichtigt die finnische Regierung, möglicherweise demnächst weitgehende Vollmachten vom finnischen Reichstag zu verlangen, um den wirtschaftlichen und den Währungsschwierigkeiten zu begegnen.

Infolge der Verschärfung der Lage in der Mandchurie sind vier japanische Kreuzer von Kure nach Port Arthur entsandt worden.

Behandlung der Fremdsprachen in den höheren Schulen.

Im Unterrichtsausschuß der Länder im Reichsministerium des Innern hat sich die große Mehrheit für Französisch als Anfangssprache in den höheren Schulen ausgesprochen. Das bedeutet nicht zugleich eine Entscheidung der Frage, welche neuere Fremdsprache nach Art und Umfang ihres Betriebes zur Hauptsprache gemacht wird. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die zweite neuere Fremdsprache, das ist in der Mehrzahl der Fälle das Englische, als Hauptsprache zu behandeln. Sonach handelt es sich nicht um eine Bevorzugung der einen oder anderen Fremdsprache aus kultur- oder wirtschaftspolitischen Gründen.

Wieder 11 Seelen vor dem Kieler Schnellrichter.

Das in Kiel eingeleitete Schnellgericht zur Aburteilung der streitenden deutschen Seelen verurteilte am Mittwoch nachmittags nach mehrstündiger Verhandlung 11 Besatzungsmitglieder des Stettiner Dampfers „Eina Kunstmann“ dem Antrag des Staatsanwaltes folgend, zu je einem Monat Gefängnis. Außerdem wurde sofortige Verhaftung verfügt. 10 der Angeklagten haben die Strafe sofort angenommen.

Polnischer Offizier wegen Spionage erschossen.

Vor dem Standgericht in Thorn fand eine Verhandlung gegen einen Leutnant der Reserve statt, der Spionage zu Gunsten eines Nachbarstaates betrieben haben soll. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Da der Staatspräsident von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch machte, wurde der Verurteilte noch am gleichen Tage erschossen.

Währungsstützungsanleihe für Südafrika.

Nach einer Pariser Meldung sollen mit Pariser Banken, und zwar unter Führung der Banque de Paris et des Pays Bas Verhandlungen mit Vertretern der südafrikanischen Union zur Bewilligung einer 10-Millionen-Pfund-Anleihe im Gange sein. Diese Anleihe sollte der Sicherstellung des Goldstandards in der südafrikanischen Union dienen.

Aus der Heimat

Donnerstag, den 12. November 1931

Wollen und Können.

Man sollte annehmen, daß jeder Mensch den zwischen diesen beiden Begriffen existierenden Unterschied kenne und sich darnach zu verhalten wisse. Das ist aber bei weitem nicht der Fall. So groß dieser Unterschied auch immer ist, so viel wird gegen seine Erkenntnis gesündigt; nicht nur von Einzelpersonen sondern auch von Gruppen, Verbänden und ganzen Nationen. Nehmen wir den einfachen Fall eines Menschen, der zielstrebig genug ist, um auf irgend einem Wissens- und Begabungsgebiet sich unter die Spitzenglieder hinaufzuarbeiten. Er wird es zweifellos, wenn nicht alle natürlichen Voraussetzungen von vornherein fehlen, gewiß bis zu einer gewissen Leistungsgrenze bringen, nie aber kann er — trotz allen aufgewandten Eifers und ernstesten Fleißes — jene Stufe des Könnens erreichen, die nur dem Willen, der angeborene Begabung für das betreffende Könnensgebiet in überdurchschnittlicher Maße mitbringt. Zwischen Wollen und Können ist immer ein weiter Weg, der sich umso mehr in die Länge zieht, je weniger beide aufeinander abgestimmt sind. Mit 50 Mark will einer vielleicht ein großes Haus bauen, er wird es aber nicht können; manche wollen wohl Deutschland politisch einengen, es dürfte jedoch beim Wollen bleiben. Das Wollen kann in all diesen Fällen gut und anerkennenswert sein, das Können hängt jedoch von äußeren Kräften und Gelegenheiten ab, auf die der Woller sehr häufig auch beim besten Willen keinen oder wenig Einfluß hat. Vom Kleinsten bis zum Größten kann man diese Ungleichheit zwischen Wollen und Können verfolgen. Gar mancher ist schon daran gescheitert, daß er auf einem Gebiet mehr gewollt hat, als er nach den gegebenen Verhältnissen zu vollbringen imstande war, während er auf andere Weise vielleicht seinem Können gemäß Bestes erreicht haben würde. Der Mensch soll ein großes Ziel haben, nach dem er strebt, aber soll nicht ein Ideal, eine Vollkommenheit erreichen wollen, wenn seine Begabungen ihm nur Mittelmäßigkeit oder weniger erlauben.

Veränderungen in der Arbeitslosenversicherung.

Die 3. Notverordnung hat auch für die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge mancherlei Veränderungen gebracht. Da heute sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber an diesen Versicherungen beteiligt ist, halten wir es für angebracht, die wichtigsten Neuerungen unsern Lesern mitzuteilen:

1. Eltern, die im Geschäft oder Betrieb bei ihren Kindern arbeiten, brauchen Arbeitslosenversicherung nicht zu zahlen.
2. Jugendliche Erwerbslose unter 21 Jahren haben in der Regel keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung; jedoch in dem Fall, wenn sie im Haushalt der Eltern nicht miternährt werden können.
3. Wer eine angebotene Arbeit ablehnt oder auch durch sein Verhalten absichtlich seine Stellung verliert, dem wird auf 6 Wochen die Arbeitslosenunterstützung gesperrt.
4. Die Vorschrift, wonach Krisen-Unterstützungsgelder aus späterem Einkommen zurückgezahlt werden müssen, ist aufgehoben.
5. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem Durchschnittslohn in den letzten 26 Wochen. Bei Kurzarbeit, die eine Lohnminderung zur Folge hat, wird der Arbeitsverdienst nach der vollen Arbeitszeit berechnet.
6. Arbeitslose, die regelmäßig im Winter ausfallen müssen, wie Bauarbeiter, Gärtner und dergl., bekommen während der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit die Unterstützung nach den jeweiligen Lohnklassen der Krisenfürsorge.
7. Nach den neuen Bestimmungen kann die Arbeitslosenunterstützung auch in Sachleistungen gewährt werden (Kleidung, Nahrungsmittel und dergl.).
8. Renten oder andere Beihilfen der Kriegsgeschädigten werden bis zu einem Betrag von 25 RM. auf die Unterstützung angerechnet, andere Renten bis zu 15 RM. im Monat.
9. Die Arbeitslosenunterstützung darf nicht direkt an den Vermittler zur Begleichung der Miete gezahlt werden.
10. Hausgebetreibende und Heimarbeiter sind nach wie vor beitragspflichtig, wenn nicht der Verwaltungsrat der Reichsanstalt etwas anderes bestimmt.

— * Der Fernsprecher überbrückt Ozeane und Erdteile! Die Oberpostdirektion Dortmund schreibt uns: Kürzlich wurde von einem Teilnehmer im Sauerland ein Ferngespräch mit einem Geschäftsfreund in Java (Niederländisch-Indien), also über eine Entfernung von 11 000 Kilometern hinweg, geführt. Die Verständigung war so gut, als ob es sich um ein Gespräch zwischen benachbarten Orten des Inlandes handelte. Diese Leistung ist umso erstaunlicher, als für diese Fernverbindung die verschiedenartigsten Stromwege zusammengefaßt werden mußten; vom Sauerland bis Dortmund hauptsächlich oberirdische Drahtleitung, von Dortmund nach Berlin und weiter zur Funkstelle Nauener Kabelleitung, von Nauener bis zur Funkstation Bandoeng in Niederländisch-Indien drahtlose Überbrückung mittels Kurzwellen; sodann weiter auf dem Drahtwege nach dem betr. Orte auf Java. Nähere Auskunft über die Bedingungen für solche Gespräche erteilt jede Post- und Telegraphenanstalt.

— * Ständige Verschlechterung des kaufmännischen Arbeitsmarktes. Die deutsche Kredit- und Absatzkrise, verbunden mit den Auswirkungen des Pfundsturzes, haben zu einer weiteren Lähmung des Wirtschaftslebens geführt, von der fast ausnahmslos alle Industrie- und Handelszweige betroffen werden. Betriebseinschränkungen und Stilllegungen, zum Teil in großem Ausmaße, dauern fort. Die schwierige Lage in den Kohlenbezirken kann als Gradmesser für die Wirtschaftslage überhaupt angesehen werden. Das Baugewerbe liegt sehr darnieder, für die Holzindustrie bestehen nur schwache Aussichten auf Siedlungsbedarf. Mittlere und kleine Betriebe aller Branchen bekommen mehr und mehr die Wirkungen der Inflations zu spüren. Bemerkenswert sind die zahlreichen vorfälligen sowie die Klindigungen zum Zwecke des Tarifabbaus, die eines demonstrativen Charakters nicht entbehren. Starker Bewerbermangel kommt aus der Metall- und Maschinenindustrie und aus dem Großhandel. In Westdeutschland, Bayern und vor allem Schlesien ist das Bewerberangebot verhältnismäßig am größten. Die Unsicherheit über die Entwicklung in den nächsten Monaten hat zur Folge, daß Aufträge zur Befestigung offener

Stellen hinausgeschoben best. nur zögernd erteilt werden, daher hielt sich die Nachfrage nach kaufmännischem Personal in bescheidenen Grenzen und ist hauptsächlich auf Geschäftszweige mit der in diesem Winter nur sehr schwachen saisonellen Belegung zurückzuführen. Das Vermittlungsergebnis konnte gegenüber dem Monat September gehalten werden. Die jetzige Lage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt wird gekennzeichnet durch die für die Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes errechnete Änderungsziffer (Zerwerber auf eine neu gemeldete Stelle) 86,8 im Oktober 1931 gegenüber 78,7 im September 1931 und 32,3 im Oktober 1930.

Wetterausichten für Freitag: Temperaturrückgang und Nachlassen der Schauerniederschläge, westliche bis nordwestliche Winde.

Laasphe:

* Universitätsbund. Auf den Lichtbildvortrag des Kunsthistorikers Dr. Decker über Rembrandt sei hiermit hingewiesen. Der Vortrag findet schon um 7 1/4 Uhr statt, weil der Vortragende noch an demselben Abend nach Marburg zurückreisen muß. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen auch von Nichtmitgliedern, die sich für die Kunst Rembrandts interessieren, wird gebeten.

* Obst- und Gartenbau-Verein Laasphe. Am Samstag den 14. ds. Mts. nachmittags findet voraussichtlich bei trockener Witterung der erste Rundgang unter örtlicher Anleitung statt. Näheres wird im Informativteil unserer morgen erscheinenden Zeitung bekanntgegeben.

** Niederlaasphe. Einen wunderbaren Film zeigte gestern Abend die Bildkammer des Ob. Presseverbandes aus Witten in der Kapelle hier selbst. Der Film, betitelt Nanuk der Eskimo, führt uns hoch hinauf in die eisigen Gefilde Grönlands und zeigt uns an dem Ufer des großen Jägers Nanuk das Leben der dortigen Menschen. Wir beobachten sie bei ihrer Jagd auf Füchse, Walrosse und Robben, begleiten sie auf ihren Schlittenfahrten durch die schneesturm-durchpeitschten Gassen, sehen, wie sie sich ihre Hütten aus Schneeböcken bauen und im Einblick in das anspruchslose Leben der Familie. Es wurde klar, welch ein mutiges Unternehmen es ist, wenn die Grönlandmission auch zu diesen primitiven Menschen das Licht und die Wärme des Evangeliums bringt. Der Film wird weiter gezeigt am Donnerstag in Girschhausen, Freitag nachm. 2 Uhr in der Kapelle zu Puderbach, Freitag nachm. 5 Uhr in der Kirche zu Laasphe für Kinder, am Abend um 8 Uhr ebendort für Erwachsene. Der Besuch wird bestens empfohlen.

Erndtebrück:

Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen. Gestern Abend fand auf Veranlassung und unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Ewerth eine nochmalige Aussprache unter den Herren statt, die sich für die Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen im kommenden Winter zur Verfügung stellen. Wie im vorigen Jahre, fand auch diesmal vier Nachmittage in der Woche für den fraglichen Zweck vorgegeben und zwar: Montag von 2—4 Uhr Sanitätsunterricht durch Kolonnenführer Rahl im Sanitätsbureau; Dienstag von 3—5 Uhr wissenschaftliche Vorträge abwechselnd gehalten von Herrn des Lehrerkollegiums; Mittwoch von 4—4 Uhr Vertutur in der Werkstatt des Schlossermeisters Herrmann Müller, gehalten von Ing. Thiele; Freitag von 2—4 Uhr Sport und Baden, letzteres unentgeltlich in der Schule unter der Leitung des Lehrers Arle. Während der Samstag stets frei ist, wird der Donnerstag voraussichtlich noch durch die Landwirtschaftsschule ausgefüllt. Ein bestimmtes Programm steht hierfür im Augenblick jedoch noch nicht fest. Mit dem Unterricht soll am kommenden Dienstag begonnen werden und zwar erstmalig um 2 Uhr. Vorgelesen ist ein Film, den Konrektor Volkämper vorführen und die entsprechenden Erläuterungen dazu geben wird. Um was es sich dabei handelt wird, steht im Augenblick noch nicht fest, da dieserhalb noch unterhandelt wird. Soweit Mittel zur Verfügung stehen, sollen am Schluß der Vortragsreihe an diejenigen Teilnehmer, die ziemlich regelmäßig und mit Interesse die Veranstaltungen besuchen, Geldprämien verteilt werden. Im Anschluß an diese Aussprache fand auch eine Unterredung mit den jugendlichen Erwerbslosen statt und war es außerordentlich erfreulich, festzustellen, daß sämtliche Jugendlichen hierzu erschienen waren. Man darf hieraus schließen, daß die Veranstaltungen in den Kreisen der Jugendlichen auch diesmal großes Interesse begegnen.

— Wiedenlopf. Betriebseinschränkungen beim Hesse-Massauischen Hüttenverein. Zu den verschiedentlich im Umlauf befindlichen Gerüchten über Kurzarbeit, Entlassungen und bevorstehende Stilllegung des Werkes Ludwigschütte des Hesse-Massauischen Hüttenvereins erfährt der Hüttenl. Anzeiger folgendes: Auf dem Werk Ludwigschütte sind 20 Arbeiter, die nur für einen bestimmten Auftrag eingestellt waren, nach Erledigung dieses Auftrages wieder entlassen worden. Kurzarbeit ist auf diesem Werk nur für 28 Mann, also für etwa 8 Prozent der Belegschaft, eingeführt worden. Im Rahmen der vorgenommenen Zentralisation ist der Lohnzug vom Werk Ludwigschütte nach dem Werk Wilhelmshütte verlegt worden, jedoch auf dem Werk Wilhelmshütte nur noch Radiatorzug hergestellt wird. Wegen Auftragsmangel für diesen Artikel ist nunmehr für das Werk Wilhelmshütte vorrätig der Stilllegungsantrag gestellt worden. Ob und inwieweit in der nächsten Zeit weitere Maßnahmen für die Werke ergriffen werden müssen, wird von der weiteren Gestaltung der Aufträge abhängen.

— Wiedenlopf. Hier wird seit einigen Jahren der Bau eines Alters- und Siechenheims betrieben. In den Kreisen der Bürgerchaft steht man dem Plane sehr wohlwollend gegenüber, schafft man doch ein Heim, das den Alten und Kranken unserer Zeit eine gute Heimstätte werden wird. Bis jetzt sind dem dazu erforderlichen Fonds 12 697 RM. zugeflossen. Ob sich der Bau des Heimes allerdings in die Länge ziehen läßt, erscheint im Hinblick auf die immerhin noch ungünstige Finanzlage nicht möglich. Immerhin bleibt man bestrebt, den Bau tatkräftig zu fördern.

— Hilgenbach. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat laut Sieg. Ztg. die sofortige Auflösung der Sparkasse des Amtes Reppel in Dahlbruch verfügt und die städtische Sparkasse Hilgenbach mit der Abwicklung der Geschäfte beauftragt.

Aus Nah und Fern.

— **Seelbach b. Siegen.** Hand- und Spanndienste kehren wieder. Die Gemeindevertretung hat eine Disziplinierung beschlossen, nach der die Gemeindebediensteten der Grundbesitzer in Stand gesetzt und auch in Stand gehalten werden sollen. Die Pflichten werden für die Handdienstleistungen entsprechend ihrer Veranlagung zur staatlichen Grundvermögenssteuer herangezogen und zwar für den bebauten Grundbesitz für je 4 RM. staatlich veranlagte Grundvermögenssteuer ein Handdiensttag, für den unbebauten Grundbesitz für je 2 RM. Grundvermögenssteuer ein Tag. Die Mindestleistung beträgt einen halben Tag. Soweit es zweckdienlich ist, kann den Handdienstpflichtigen gewährt werden, Handdienste im Spanndienst abzuleisten. Der Spanndienst mit einem Pferd gilt als zwei Handdiensttage. Die Tage, an denen gearbeitet werden soll, werden vom Gemeindevorsteher festgesetzt. Die Pflichten sind nach Möglichkeit 24 Stunden vor dem Leistungsbeginn zu benachrichtigen. Die Handdienstpflichtigen müssen das entsprechende Arbeitsgerät mitbringen und haben sich den Anordnungen des Gemeindevorstehers zu fügen. Die Arbeitszeit beträgt ausschließlich Pausen acht Stunden täglich. Die Handdienste können auch durch taugliche Stellvertreter abgeleistet werden. Bei mangelnder körperlicher und finanzieller Leistungsfähigkeit des Pflichtigen kann ihn auf seinen Antrag der Gemeindevorsteher nach Anhörung der Gemeindevertretung von der Leistung entbinden. An Stelle des Naturaldienstes kann ein entsprechender Geldebetrag geleistet werden. Die auf diese Weise eingehenden Beträge dürfen nur zur Beschaffung von Wegebaumaterialien Verwendung finden. Wird von einem Pflichtigen der geforderte Naturaldienst bis zu dem bestimmten Termin nicht geleistet, so kann ihn der Gemeindevorsteher auf dessen Kosten durch Dritte leisten lassen.

— **Wiesbaden.** Abschließendes Urteil. Ein Milchhändlerpaar hatte sich vor dem Wiesbadener Amtsgericht wegen Milchverfälschung zu verantworten. Nach den Feststellungen der Nahrungsmittelkontrollstelle hatte das Ehepaar der Milch in einem Falle 80 Prozent (!) Wasser, in einem anderen Falle 20 Prozent beigelegt. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, die Ehefrau zu 14 Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Voraussetzungen für die Verurteilung auch noch die Konzession des Milchhandels entgegen worden.

— **Unauflöslicher Jugendzweier.** Das erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte den geschiedenen 38-jährigen Volksschullehrer Hans Grajer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an drei Schülerinnen gelegentlich von Schulausflügen zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis, unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

— **Dreiköpfige Familie in den Tod gegangen.** Aus wirtschaftlicher Not ist eine dreiköpfige Familie aus Elberfeld in den Tod gegangen. Ein etwa 40 Jahre alter Fabrikant hatte die Gashöhne geöffnet und die Wohnung nach außen hin gut abgedichtet. Er selbst, seine Frau und sein zwölfjähriger Sohn waren bereits tot, als die Wohnung zwangsweise geöffnet wurde.

— **Den Neffen vergiftet.** Die Witwe Berta Klann wurde vom Schwurgericht beim Landgericht 3 Berlin wegen des an ihrem vierjährigen Neffen im April 1920 im Lager Hammerstein in Westpreußen durch Vergiftung mit Arsen begangenen Mordes zum Tode verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf bauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— **Roman wegen Gefährdung der Sicherheit verboten.** Auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten ist der im Brunnen-Verlag erschienene Roman „Rebellen um Ehr“ von Herbert Wolf auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten worden. Die Gesamtauflage des Buchs wurde beschlagnahmt. Herbert Wolf wurde seinerzeit im Altonaer Bombenlegerprozess verurteilt.

— **Sparkassenvorsteher hat 150 000 Mark unterschlagen.** Durch Eigenkapitalisation des Bankvorstehers Loper ist die Stadtsparkasse Neukölln in Hinterpostern um über 150 000 Mark geschädigt worden. Die Staatsanwaltschaft Kolln hat gegen Loper die Voruntersuchung wegen Unterschlagung, Untreue, Verschleierungen usw. eröffnet.

— **Raubmord an einer Greisin.** In Laer (Kreis Steinfurt) wurde die 67jährige uneheliche Christine Kollmer in einer Dachkammer des Hauses ihres Bruders tot aufgefunden. Der Täter, wahrscheinlich ein im Hause Kollmer seit etwa acht Tagen zu Besuch weilender junger Mann mit Namen Währens aus Osterfeld, der die Abwesenheit der übrigen Familienmitglieder zur Ausführung der Tat benutzte, hat die Greisin mit einem Beil erschlagen und ist dann mit etwa 100 Mark Bargeld und einigen Sparkassenscheinen geflüchtet.

— **Bis zu 3000 Mark Belohnung.** Für die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt, in der die falschen Reichsbanknoten über 100 Mark der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 hergestellt werden, von denen einzelne Stücke in Bremen und Umgebung angehalten worden sind, hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt. Für Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig. Die falschen Noten sind an ihrer mangelhaften Ausführung leicht zu erkennen.

— **Explosion in einer Brauerei.** Im Betrieb des Bierger Brauhauses in der Nähe von Breslau explodierte einer der beiden Dampfkessel. Durch den gewaltigen Druck stürzte die Vorderwand des Kesselhauses in den Hof. Ein Heizer wurde auf den Hof geschleudert und war sofort tot. Seine Ehefrau, die ihm gerade das Mittagessen gebracht hatte, wurde ebenfalls fortgeschleudert und schwer verletzt.

— **Verhaftung eines Pariser Bankiers.** Auf Anordnung eines Pariser Untersuchungsrichters ist ein Bankier namens Bertowitz, gegen dessen in Paris befindliche Bank bereits vor zwei Monaten ein Beschluss auf gerichtliche Liquidation erlassen worden war, verhaftet worden, und zwar unter der Anschuldigung des Vertrauensmissbrauchs. Bertowitz ist aus Rumänien gebürtig und der Bruder eines Bankieres, der in Rumänien, dessen Bank ebenfalls bankrott gemacht hat.

— **Niesenbrand in einer englischen Spinnerei.** In Springhead bei Oldham (England) wurde eine große Spinnerei durch einen Niesenbrand zerstört. Als das Feuer ausbrach, waren 240 Arbeiter in den Räumen beschäftigt, die sich jedoch alle retten konnten. Nur einige erlitten leichtere Verletzungen. Die Fabrik, die 60 000 Spindeln enthielt, brannte innerhalb einer halben Stunde vollständig nieder.



Eine schöne Geste.

Zum ersten Male wurde in Potters Bar (Middlesex) an den Gräbern der Besatzung des deutschen Zeppelinluftschiffes, das 1916 bei einem Angriff über England abgeschossen wurde, ein englischer Erinnerungsgottesdienst abgehalten. — Unser Bild zeigt: Der Gedankengottesdienst an den Gräbern der Zeppelin-Toten in Potters Bar. Ein englischer Luftschiffer legt einen Kranz nieder.

— **Die Rache an dem Koch!** In einem Restaurant in Würzburg erschien dieser Tage ein Paar und bestellte sich ein warmes Mittagsgedee. Die beiden aßen ein Teil von den Portionen; plötzlich aber rief die Frau ganz laut durch das Restaurant: „Hu, eine Schwabe!“ Der Oberkellner und der Geschäftsführer strömten entsetzt herbei und fanden auf dem Esstisch tatsächlich eine tote Schwabe. Dennoch schien es von vornherein unmöglich, daß diese Schwabe aus der Küche stammen konnte. Der Koch wurde herbeigerufen, der in der Frau eine frühere Geliebte erkannte, die er verlassen hatte. Aus diesem Grunde lenkte sich der Verdacht gegen die Frau, daß sie die Schwabe selbst von zu Hause mitgebracht habe, um sich an dem Koch zu rächen, von dem sie wußte, daß er in diesem Restaurant angestellt war. Die boshafte Frau hatte scheinbar darauf spekuliert, daß der Koch durch dieses Verbrechen seine Stellung in dem Betriebe verlieren würde.

— **System Dr. Eisenbart.** Zu einem Arzt in einem Dorf des Jagsttals kam ein Landbewohner. Nach erlebter Behandlung brachte der Patient noch ein anderes Leiden vor, das sich nach längerem Hin- und Herfragen als Rheumatismus feststellen ließ. Der Arzt bat den Patienten, nach einigen Wochen wiederzukommen, dann werde er dem zweiten Leiden durch Elektrisieren entgegenzutreten. Der Patient kam wieder, war aber um alles nicht mehr für das Elektrisieren zu haben, da er dies nicht aushalte. Schließlich gestand er, er habe selbst die Kur vornehmen wollen, die beiden Drähte am Motor an der Futterfahrmaschine losgelöst und in die Hände genommen, dann aber habe es ihn hin- und hergeworfen. Das wolle er ein zweites Mal nicht mehr mitmachen. Seitdem soll auch der Arzt vor dem Elektrisieren Respekt haben!

— **Autodiebstahlsgefahr.** Die Kriminalpolizei von Berlin ist einer gefährlichen Autodiebstahlsbande auf die Spur gekommen, von der drei Mitglieder in Dresden und vier in Berlin festgenommen werden konnten. Zwei Autodiebe blieben bisher flüchtig. Die Diebstahlsbande arbeitete sich seit einigen Monaten planmäßig in die Hände. Personwagen, die in Berlin gestohlen wurden, wanderten nach Dresden, während Automobile, die den Dieben in der Provinz in die Hände fielen, entweder nach Berlin oder nach Dresden weitergeleitet wurden. In beiden Städten unterhielt die Bande eigene Garagen und Reparaturwerkstätten, in denen die Wagen ausgeschlachtet, neu montiert, neu lackiert und mit neuen Nummern- und Typenschildern versehen wurden. Diese Wagen sind darauf durch ein umfangreiches Hehlwerk in ganz Deutschland verkauft worden.

Plastische Filme?

Eine umwälzende Erfindung.

Berlin, 10. November.

Der Film hat bekanntlich — wie jedes Bild — nur zwei Dimensionen: Höhe und Breite. Die dritte Dimension, die Tiefe, fehlt bis jetzt. Aber auch sie soll jetzt kommen, wenn es richtig ist, was der „Boschischen Zeitung“ aus New York berichtet wird. Die Meldung lautet: Vor einem Auditorium von nur acht Personen wurde in Hollywood ein dreidimensionaler Film vorgeführt. Die Ein- und Ausgänge des Theaters waren streng bewacht, um ein Eindringen Fremder zu verhindern.

Man hat sich schon seit Jahren mit dem Problem der dritten Dimension im Film beschäftigt, aber alle bisher versuchten Lösungen erwiesen sich als unzulänglich. Die neue Methode, die Erfindung eines jungen Elektrikers der Universal Pictures, soll tatsächlich die Filmindustrie revolutionieren. Die Gestalten wirken wie lebendige Menschen, und die Vorführung ist nicht einmal mehr an die Leinwand gebunden, sondern kann überall erfolgen. Die Tiefenwirkung der Photographie wird dadurch erreicht, daß der Lichtstrahl durch ein System verschieden großer Linsen filtert wird. Die neue Erfindung soll bereits durch 20 Patente geschützt sein.

Soweit die Meldung des erwähnten Blattes. Ob sie sich bestätigt, bleibt abzuwarten. Wenn es der Fall sein sollte, würden wir allerdings vor einer völligen Umgestaltung des Filmes stehen.

Eine Stadt in Honduras vom Delfin zerstört.

Newyork, 11. November.

Nach einer Meldung aus Tegucigalpa in Honduras ist die Stadt Masamela durch einen Delfin vollkommen zerstört worden. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Man fürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.

Zaget nicht, wenn Dunkelheiten
auf des Lebens Pfade ruh'n;
Gott ist gut, er wird Euch leiten,
ihm ist's Freude, wohlzutun.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht
11^{1/2} Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende
Mutter

Frau Heinrich Althaus

geb. Weber

im 75. Lebensjahre nach langem, mit Geduld ertragenem
Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Heinrich Althaus

(Schleife)

Benfe, den 12. November 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 15. 11., nachm.

2 Uhr in Erndtebrück statt.

Abmarsch vom Trauerhause 12^{1/4} Uhr.

Buntes Allerlei.

Intellektuelle als Schwerarbeiter.

Der Philosoph Plato hat zur Fertigstellung seiner „Dialoge“ 18 Jahre gebraucht. Ihn übertrifft Kopernikus, der 36 Jahre benötigte, um die „Libri Revolutionum“ zu beenden, während Alopstod 27 Jahre an seinem „Metaphysik“ arbeitete. Zur Kommentierung des Buches „Genesis“ brauchte Luther 10 Jahre. Goethes Gesamtwerke umfassen in der Weimarer Ausgabe 133 Bände. Wollte man diese mit der Hand abschreiben, so müßte man für diese Arbeit mindestens 60 Jahre opfern. Eine gleich erstaunliche Arbeit hat Schiller geleistet. Einen gewissen Weltreichtum schriftstellerischer Leistungen hat Koberg aufgestellt, dessen Gesamtwerk 44 Bände mit 211 Büchertiteln enthält. Der ältere Dumas hat 300 Bände geschrieben, Balzac 120 Bände, Tolstoi und Dostojewski haben ähnliche Rekorde aufgestellt. Mozart hat uns so viele Kompositionen hinterlassen, daß man zum Abschreiben seiner Werke ungefähr 50 Jahre brauchen würde. Von Franz Schubert stammen 1000 Lieder und Balladen, seine Konzertsätze, Opern, Symphonien und Messen nicht gerechnet.

Hebung der Geflügelzucht.

Durch die systematisch betriebene behördlich unterstützte Hebung der Geflügelzucht hat sich der Stand von Hühnern in Deutschland von 64 Millionen im Jahre 1925 auf 88 Millionen Stück gleich 37,5 v. H. vermehrt. Die Zahl der hühnerhaltenden Betriebe beträgt zurzeit über 4 Millionen, wobei rund 84 Prozent des in der Landwirtschaft vorhandenen Geflügelbestandes auf kleine und Kleinstbetriebe bis zu 20 Hektar entfallen. Der Gesamtverbrauch an Eiern ist von 6,32 Milliarden Stück im Jahre 1925 auf 8,42 Milliarden im Jahre 1930 gleich 33,2 Prozent angestiegen. Der Verbrauch betrug im Jahre 1913 105 pro Kopf der Bevölkerung, im Jahre 1930 130 Stück. Demgegenüber beträgt der Verbrauch in Belgien 180, in den Vereinigten Staaten 200 und in Kanada sogar 330 Eier je Kopf der Bevölkerung. Ein Beweis dafür, welche Steigerung der Konsum noch vermag. Auch eine Vermehrung der Geflügelbestände ist noch durchaus möglich. Während in Deutschland zurzeit nur 14 Hühner auf je 10 Einwohner entfallen, kommen in Belgien 29, in Holland 31, in den Vereinigten Staaten 37, in Kanada 56, in Japan 60 und in Dänemark 61 auf je 10 Einwohner. Der Gesamtverbrauch an Eiern in Deutschland wurde mit 5,53 Milliarden Stück aus eigener Produktion und mit 2,64 Milliarden Stück aus dem Ausland gedeckt. Die eigene Erzeugung beträgt also nur 66 Prozent, ist also noch in großem Maße steigerungsfähig.

Die Rosine und ihr Werdegang.

Die Rosine ist im Reichen unser aller Freund. Aber wie wenig weiß man von ihrem Leben! Zu der Rosine wird eine äußerst süße Traube mit kleinen, dunkelroten und dicht aneinander liegenden Beeren verwendet. Da diese sich nicht zur Weinbereitung besonders eignen, ja frisch genossen, nicht angenehm schmeckt, so trocknet sie der griechische Weinbauer auf einem in jedem Weinberge befindlichen, nicht mit Reben bepflanzen Platz, der zur Zeit der Weinlese mit einer etwa 30 Zentimeter hohen Schicht von Pferde- und Eselsmist bedeckt ist. Man legt nun die reife Traube auf dieses duftige Lager und läßt das Trocknen die Sonnenstrahlen besorgen. Am Tage faugt das warme Mistbeet die heißen Sonnenstrahlen gleichsam auf, während es die des Nachts nur sehr langsam wieder abgibt. Bei günstigem Wetter haben die Sonne und der Mist ihr Werk schon in 10—12 Tagen vollbracht. Die jetzt getrocknete und gedörrte Traube heißt man Rosine oder Korinthe und wird mit Bürsten sorgfältig gereinigt. In Siegfelsfäden, deren Haare nach einwärts geföhrt sind, werden dann die Rosinen auf Eselsrüden zum Export dem nächsten Hafen zugeführt. Das heißt, ehe sie ihre Fahrt in die Welt antreten, werden sie noch einer rüden Behandlung unterworfen: Man wirft die Rosinen zu großen Haufen auf der Erde, wiegt sie und stampft sie dann mit den Füßen zusammen, damit sie in den Risten nicht so viel Platz wegnehmen. Man sieht, wie berechtigt die Worte einer Griechin an den englischen Dichter Byron waren, als er sich weigerte, Rosinen zu essen: „Essen Sie nur ruhig davon, diejenigen Rosinen, die wir hier im Lande genießen, kommen wieder in den Eselsmist, noch werden sie mit den Füßen getreten. Das geschieht nur mit denen, die wir ausführen.“ — Im letzten Jahr hat Griechenland über 171 Tonnen, d. h. für etwa 50 Millionen Mark, Rosinen exportiert.

Wissen Sie das?

Seit 1870 hatten wir in Deutschland 30 Millionen Eheschließungen, 125 Millionen Geburten und 86,5 Millionen Sterbefälle; unter den Geburten waren 3,3 Millionen Totgeburten und 10,5 Millionen uneheliche Geburten.

Ein durchschnittlich gesunder Mensch nimmt im Laufe seines 70 jährigen Lebens etwa 14 Tonne Brot zu sich.

Es ist festgestellt worden, daß nicht die Küche der gefährlichste Raum des Hauses ist, sondern das Badezimmer, wo alljährlich eine große Zahl von Menschen verunglückt; die Küche steht in Bezug auf Gefährlichkeit an zweiter Stelle und das Treppenhaus an dritter Stelle.

Eine Pandora-Büchse.
Gemeingefährliche Geschäftstüchtigkeit. — Soll jedermann
Giftgase herstellen dürfen?
Berlin, 11. November.

Eine Berliner Zeitung macht in einem umfangreichen Artikel darauf aufmerksam, daß der durch das Phosgenunglück im Jahre 1928 bekannt gewordene Hamburger Fabrikant Stolzenberg ein Buch „Darstellungsvorschriften für Ultragifte“ hergestellt hat und vertreibt, daß genaue Herstellungsvorschriften für sämtliche Giftgase, wie Phosgen, Lewisite, Yperit usw. enthält, und zwar in einer Form, die es auch dem chemisch nicht vorgebildeten Laien ermöglicht, die Darstellung zu verstehen und die Rezepte auszuführen.

Außerdem soll der Verfasser sich gleichzeitig erbieten, Apparaturen und Rohstoffe zu Experimenten an Hand des Rezeptbuches zu liefern.

Das Blatt bezeichnet es als völlig unhaltbar, wenn in einer Zeit, in der die verantwortlichen Behörden mit Recht in der schärfsten Weise gegen jeden Waffenbesitz vorgehen, ein derartiges Buch in den Handel gebracht wird, und von jedermann erworben werden kann.

Ferner weist das Blatt darauf hin, welche Gefahren damit verbunden sind, wenn jemand tatsächlich auf den Gedanken kommen sollte, in seiner Privatwohnung inmitten eines dicht bewohnten Wohnblockes Gase herzustellen, bei denen unter Umständen schon der vierte Teil eines Milligramms in einem Kubikmeter Luft die fürchterlichsten Wirkungen hervorrufen kann, was besonders bei den Gasen der Blaufreuzgruppe der Fall sei.

Schiffstataktrophe in der Biscaya?

Ein griechischer Dampfer im Sturm verschollen.

Bordeaux, 11. November.

Nach einem von der hiesigen Funkstation aufgefangenen Funkpruch befindet sich der griechische Dampfer „Gorgios“ auf 45 Grad 37 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 22 Minuten westlicher Länge in Seenot. (Die angegebene Position liegt in der Biscaya.) Aus einem weiteren Funkpruch geht hervor, daß es einem französischen Dampfer gelungen ist, fünf Leute von der „Gorgios“ zu retten, doch sollen noch weitere 18 Mann an Bord des Schiffes sein. Von der „Gorgios“ fehlt seit diesem zweiten Funkpruch jede Spur.

Präsident Hoovers Schwager verhaftet.

Wegen Verstoß gegen das Alkoholverbot.

Santa Monica (Kalifornien), 11. November.

Banner Clavitt, der Schwager des Präsidenten Hoover, wurde unter dem Verdacht, 19 Flaschen Alkohol zu besitzen, verhaftet. Mit ihm wurde noch ein anderer Mann mit Namen Dailey, ein Kolonialwarenhändler, zur Polizei gebracht. Die beiden Verhafteten wurden dann gegen Stellung einer Kaution von 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie behaupteten, unschuldig zu sein.

Clavitt wurde in dem Augenblick verhaftet, als er den Laden Daileys durch die Hintertür mit einem Paket verließ. Clavitt behauptet, den Inhalt des Pakets bis zu dem Augenblick, wo der Beamte es geöffnet hatte, nicht gekannt zu haben, und erklärte, man habe ihm das Paket, um ihn zu kompromittieren, unter den Arm geschoben.

10 Opfer eines Amokläufers.

Sofia, 11. November.

In einer Ortschaft bei Sofia überfiel ein kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Mann mit Namen Ribaroff in einem plötzlichen Toben zwei Bauern, mit denen er Streitigkeiten gehabt hatte, und ermordete sie. Darauf schlug er einen Greis nieder, der ihm zufällig in den Weg lief, und verbarrikadierte sich in einem Hause. Dort tötete er eine Frau und einen Greis und verwundete mehrere Kinder schwer. Schließlich entfloh er, ohne daß es der Polizei möglich war, ihn zu fassen. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich auf zehn Personen.



Stelldeichlein ganz offiziell.

Um der Not der sich ständig verpaßenden Liebespaare abzuwehren, ist auf dem Rathenaplatz in Hannover an der Anschlagstafel ein öffentliches „Treffbuch“ angebracht, in das die zu früh oder zu spät Kommenden eintragen, wo sie zu finden sind.

Hämon Künstler

Roman von Magda Trot.

17

Nachdruck verboten.

„Du bist hier nicht Dienstmädchen, bist die Frau eines Künstlers und der verlangt nach deiner Gesellschaft.“
„Dann wollen wir den Gesprächsstoff wechseln, Bernhard.“

„Es ist dir wohl unangenehm, wenn ich abfällig über deinen Liebhaber urteile? Von nun an wünsche ich nicht mehr, daß du die Familie Silling so reichlich besuchst.“

„Tue ich das?“

„Ich nehme es an.“

„Du solltest solche Behauptungen lieber unterlassen, Bernhard. Es wäre mir aber viel interessanter, zu erfahren, wie dein Konzert in Leipzig ausfiel.“

„Ich glaube kaum, daß dich meine Erfolge interessieren. Du hast für meine Künstlerkarriere nicht das geringste Verständnis. Es ist gut, daß andere Frauen mich mehr würdigen.“

„Du weißt sehr wohl, daß ich —“

„Ja, ich weiß, daß du stets an mir etwas auszufragen hast. Es ist geradezu zum Vahren, ja, zum Vahren ist's, daß mir meine Frau, meine eigene Frau zu jagen mag, ich habe ihr nicht gefallen.“

„Ich habe damals, bei dem Konzert in Kopenhagen, gesagt, du seist an jenem Abend nicht auf deiner künstlerischen Höhe gewesen. Kannst du das nicht vertragen, Bernhard?“

„Teuerstes Herz, es ist eigentlich eine Fälschung, daß du dir ein Urteil über meine Fähigkeiten erlaubst.“

„Warum nicht? Ich lasse die Musik auf mich wirken, wie das wohl auch alle anderen Zuhörer tun. Ich glaube, dann kann man ein Urteil fällen. Gerade weil du ein Meister bist, gerade darum fordert man von dir das Beste.“

„Es erschüttert mich bis in die Tiefen meiner Seele, wenn Frau Schneidermeister Müller oder Frau Postsekretär Schulze an meinem Spiel keinen Gefallen finden. In der Tat, ich müßte mir dann eine Kugel durch den Kopf jagen. Aber ich verspreche dir heute feierlich, meine angebetete Sigunde, daß ich mich bessern will. Hat unsere Portierfrau auch etwas an meinem Spiele auszufragen?“

„Ich wollte dir nur zu bedenken geben, Bernhard, daß Stillstand Rückschritt ist. Auch der größte Künstler muß weiterstreben.“

„Ich stehe auf dem Gipfel, Sigunde, das ist der Unterschied zwischen mir und den anderen. Ich habe das Höchste erreicht, es ist bedauerlich, daß du diesen Unterschied nicht fühlst.“

Sie blickte schweigend vor sich nieder. Wenn der Gatte in derartiger Stimmung war, war es das richtigste, daß sie ihn nicht noch mehr durch Widerspruch reizte. Sie versuchte das Gespräch auf etwas Alltägliches abzuwenden, aber wieder fiel er ihr empörend in die Rede.

„Was habe ich nur für eine Frau, für den Beruf des Gatten hat sie nicht das geringste Interesse und dann wundert sie sich, wenn ich mich zu anderen Frauen hingezogen fühle.“

Auch diesmal antwortete sie nichts, das aber reizte den Künstler nur noch mehr.

„Das einzig Nützliche ist, ich fahre schon morgen nach Leipzig, um mit einer intelligenten Frau eine angenehme Stunde zu verleben. Ich werde morgen den ersten Zug benutzen — ich habe es satt, mich noch länger herumzuärgern.“

Den ganzen Tag über hielt seine erregte Stimmung an. Als Sigunde am Nachmittag ausgehen wollte, vertrat er ihr den Weg.

„Ich wünsche es nicht, daß du Sillings schon wieder aufsuchst.“

„Das liegt auch gar nicht in meiner Absicht, ich habe einige Einkäufe zu machen.“

„An der nächsten Ecke wartet wohl Dr. Willnig?“

Sie schaute ihn mit einem vorwurfsvollen Blicke an, so daß er beschämt die Blicke zu Boden schlug.

„Ist es dir lieb, wenn ich morgen fahre?“

„Ich möchte mich nicht hindernd zwischen deine Pläne stellen.“

„Eine nette Antwort einer Chefrau. Ich bin dir wohl schon ganz gleichgültig geworden? Freilich, so schöne Worte wie der Herr Staatsanwalt verstehe ich leider nicht zu machen.“

Sie war blaß geworden.

„Bernhard — schweige!“

Er ließ ein häßliches Lachen hören, ging davon und schlug frachend die Tür hinter sich zu.

Bedrückt machte sich Sigunde auf den Weg. Die Szene wirkte noch lange in ihr nach. Es lastete schwer auf ihr, daß der Gatte von allen ihren Bekannten mit Nichtachtung sprach. Ganz besonders Dr. Willnig schien ihm ein Dorn im Auge zu sein. Und doch hatte Rechenberg allen Grund gehabt, diesem waderen Manne dankbar zu sein.

Sigunde hatte sich vor Monaten, als sie Sillings einen Besuch abstattete, stark veripädet, war in vorgeschrittener Nachtstunde nach dem entfernt liegenden Bahnhof gegangen und war auf diesem Wege von einem Manne stark belästigt worden. Als der Unverschämte handgreiflich werden wollte, ließ sie Hilferufe hören, ein zufällig des Weges kommender Herr war ihr beigeprungen und hatte den Mann in die Flucht gejagt. Er hatte sie dann zum Bahnhof geleitet. Und dann in der Zeitspanne hatte Sigunde in großen Zügen seine Lebensgeschichte erfahren. Dr. Willnig hatte in der dortigen Gegend seine Eisengießerei, ein von seinem Vater in bescheidenem Umfange gegründetes Unternehmen, das jener nicht zu halten vermochte. Da war der Sohn, der gerade den Dokortitel erworben hatte, herbeigeeilt, hatte mit festen Händen zugegriffen, hatte sich vor keiner Arbeit gescheut, stand vom frühen Morgen bis späten Abend zwischen den wenigen Arbeitern und leistete Hervorragendes an Eifer und Arbeitsfreudigkeit.

Sigunde hatte ihn aufgefordert, in ihr Haus zu kommen, und so hatte sich diese Bekanntschaft entwickelt. Mit vollendetem Takt hielt sich Dr. Willnig von Sigunde zurück und kam nur dann, wenn er aus der Einladung wirklich ersah, daß man ihn auf das herzlichste wünschte.

(Fortf. folgt.)

Universitätsbund.

Morgen Freitag, den 13. November, abends 7 1/2 vor 8 Uhr in der Aula der Aufbauschule Lichtbilder vortrag des Herrn Privat-Doz. Dr. Deckert über:

Rembrandt.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 RM.

Die Laaspher Lichtspiele

bringen
am Sonnabend den 14., abends 8 1/2 Uhr
Sonntag den 15., nachm. 4 1/2, abends 8 1/2 Uhr
Montag 16., abends 8 1/2 Uhr
auf die neueste und modernste Lichttonapparatur
den reizenden Tonfilm

„Einbrecher“

Eine musikalische Ehe-Komödie; die Hauptrollen spielt das Erfolgsdrama der „Drei von der Tankstelle“ Lillian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann.

Ferner:

Matrosenstreiche

Eine akrobatische Tonfilmkomödie in 2 Akten.

Kultur-Tonfilm.

Ufa-Tonwochenschau

u. a. Begrüßung des Oberbürgermeisters von New York Jimmy Walkers durch den Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Deutsche Keglermeisterschaften 1931

in Hamburg, etc.
und vieles mehr.

Fischereiverpachtung.

Am Donnerstag den 19. ds. Mts., nachm. 3 Uhr soll im Hotel Wittgensteiner Hof in Laasphe die Fischereiberechtigung in folgenden Gewässern öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. **Ruberbach** innerhalb der Gemarkung Niederlaasphe, beginnend etwa 10 m unterhalb Waldgrenzstein Nr. 2, Distrikt Heideberg, bis zum Einfluß in die Bahn unterhalb Amalienhütte.
2. **Lahn** von dem Wehr unterhalb der Wahlbachsbrücke abwärts bis an die Stelle, wo dieselbe unterm Distrikt Reiserberg an die Provinzialstraße fließt.
3. **Lahn** anschließend daran abwärts bis an die Stelle, wo sie gegenüber der Einmündung des Schalebornweges die Provinzialstraße berührt.
4. **Breitenbach** von dem Wegebamm unterhalb dem Leich abwärts bis zur Einmündung in die Banke bei Laasphehütte.

Wittgenstein, den 11. November 1931.

Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Feudingen, Band 11a, Blatt Nr. 11 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 1. Dezember 1931, vormittags 9.30 Uhr

an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Feudingen, Flur 19 Nr. 32, Hofraum, im Einöb, groß 2,99 ar, Nutzungswert 24 Mk., Flur 19 Nr. 31, Hausgarten, im Einöb, groß 5,23 ar, Flur 19 Nr. 33, Acker, im Einöb, groß 34,20 ar, Reinertrag 0,79 Mk., Flur 20 Nr. 121, Acker, im Einöb, groß 5,50 ar, Reinertrag 0,23 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Januar 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Fabrikarbeiter Walter Horchler in Einöb** bei Feudingen Gs. Nr. 172 eingetragen.

Laasphe, den 4. August 1931.

Das Amtsgericht.



Turnverein Laasphe

Heute Donnerstag den 12. 11., abends 8 Uhr findet in der Turnhalle eine

Spielerziehung

statt. Das Erscheinen ist Pflicht.

Der Spielwart.

Leere Weinflaschen

kauft

Wittgenst. Drogerie Mag Hing

Laasphe i. W.